

Kleines starkes Mädchen

Ulvepigen Tinke
Little big girl

Dänemark 2002
Spielfilm, 92 Minuten, Farbe, Format: 35mm, 1:1,85

Regie: Morten Køhlert
Drehbuch: Morten Køhlert nach dem Roman "Hungerbarnet" von Cecil Bødker
Kamera: Bo Tengberg
Schnitt: Anne Østerud, Janus Billeskov Jansen
Musik: Fläskkvartetten
DarstellerInnen: Sarah Juel Werner, Peter Jeppe Hansen, Lisbeth Dahl, Erik Wedersøe, Birthe Neumann, Bent Mejding, Jonas Oscarsson
Produzent: Henrik Møller-Sørensen

empfohlen ab 10 Jahre

Worum es geht...

Dänemark 1850. Die neunjährige Tinke lebt nach dem Tod ihrer Eltern verwahrlost in der Wildnis. Sie trifft auf den gleichaltrigen Kuhhirten Larus, bei dessen Arbeitgebern sie wohnen kann. Doch der Hausherr will sie wieder loswerden. Eine Suche nach Verwandten von Tinke beginnt und droht die Freundschaft von Larus und Tinke auseinander zu reißen.

Scheint es Anfangs um das Schicksal eines verwilderten Kindes zu gehen (ähnlich wie in "Der Wolfsjunge" oder "Kaspar Hauser"), so entwickelt sich die Geschichte später zu einem Familiendrama, das von einer verstoßenen Tochter handelt.

Im Umgang mit dem Enkelkind findet ein tyrannischer Großvater die Chance, den Fehler, den er bei seiner Tochter begangen hat wieder gut zu machen. Tinke ist das Kind einer unstandesgemäßen Beziehung. Diese Kind, das einen starken eigenen Willen hat, zieht die Gesellschaft der Bauern dem vornehmen Leben mit seinen starren Konventionen vor.

Eine kurze Zusammenfassung der Handlung

Tinke, neun Jahre alt, lebt verwahrlost in der Wildnis. Ihre Eltern sind beide gestorben und Tinke traut sich nicht, zum nahe gelegenen Dorf zu gehen, da sie befürchtet, dann ins Arbeitshaus gesteckt zu werden. Auf sich gestellt trotz sie den Gefahren der Wildnis. Sogar den Angriff eines Wolfs wehrt sie mit einem Biss in sein Ohr erfolgreich ab.

Eines Tages trifft sie auf den etwa gleichaltrigen Kuhhirten Larus. Hungrig und auch ängstlich geht sie auf ihn zu, bittet um etwas Essen. Es dauert einige Zeit, bis sie anfängt, mit Larus zu reden. Doch schnell freunden sich die beiden an und spielen vergnügt auf den Weiden. Larus aber will mehr wissen über das einsame Mädchen. Warum bekommt sie nichts zu essen, wo lebt ihre Familie? Er setzt sie unter Druck: entweder sie zeigt ihm ihr Zuhause, oder sie bekommt nichts mehr von ihm zu Essen. Nur widerwillig nimmt Tinke Larus mit. Zuerst zum Grab ihres Vaters: ein Grab ohne Kreuz, einfach ein zugeschaufeltes Loch in der Erde. Doch als Larus in das heruntergekommene Haus geht, in dem Tinkes Mutter angeblich leben soll, entdeckt er Schreckliches. Tinkes Mutter ist schon im letzten Winter gestorben, und das kleine Mädchen konnte sie weder begraben, noch hat sie irgendjemand davon erzählt. Gemeinsam beerdigen die beiden Kinder Tinkes Mutter neben dem Grab ihres Vaters.

Larus nimmt Tinke mit zu dem Bauernhof, auf dem er als Kuhhirte arbeitet. Die Bäuerin erklärt sich schließlich auch bereit, fürs erste für das verwahrloste Mädchen zu sorgen. In einem Bad schrubben sie den Dreck von ihrer Haut, waschen ihre Haare – und so kommt ihre richtige Haarfarbe erst zum Vorschein: leuchtend rote Haare. So gewaschen und in einem weißen Kleid ist Tinke nicht wieder zu erkennen. Solange das Kind aber keine Auskunft geben kann über die Namen ihrer Eltern, kann auch nicht versucht werden, andere Verwandte zu finden. Tinke bleibt also auf dem Hof.

Im Stall trifft sie auf Hartad, einen verwahrlosten jungen Mann, der sich kaum artikulieren kann. Es ist der behinderte Sohn der Bauern, der von seinen Eltern in einem Verschlag eingesperrt wird. Völlig unbeachtet von den anderen vegetiert er dahin, Zutritt zu dem Haus der Eltern ist ihm nicht erlaubt. Hartad gilt als gefährlich, weil er einmal aus Versehen ein Kalb getötet hat. Tinke freundet sich jedoch mit ihm an, versucht sogar, ihm das Sprechen beizubringen, wenn auch anfangs ohne viel Erfolg.

Die Bäuerin, Nanna, beginnt, in Tinke eine Tochter zu sehen, die sie nie hatte. Tinke wird sauber angezogen, soll nur mit netten Kindern spielen, am besten aber das Haus, genauer: ihr Zimmer, nicht verlassen und sie mit "Mutter" ansprechen. Doch Tinke weigert sich. Schließlich hat sie eine Mutter. Tinke aber macht Nanna deutlich, dass sie doch bereits Mutter ist: von Hartad. Später wird Nanna auch Hartad baden und sich um ihn kümmern.

In einem Traum erinnert sie sich wieder an den Namen ihrer Mutter: Martha. Nun gibt es also einen Anhaltspunkt, um nach den Verwandten des Mädchens zu suchen. Es gibt eine reiche Familie, die in Frage kommt. Diese soll Tinke abholen.

Larus ist enttäuscht. Tinke will also ohne ihn fortgehen! Doch da irrt er sich. Tinke will es auch nicht, denn sie hat den Jungen lieb gewonnen. Als von Tinkes reicher Verwandtschaft eine Kutsche geschickt wird, um das Mädchen abzuholen, versteckt Larus sich in einer Kiste und fährt als blinder Passagier mit.

In dem reichen Haushalt eckt Tinke zunächst überall an. Sie passt einfach nicht in diese feine Umgebung. Essen mit den feinen Herrschaften wird zur Qual, hat sie doch noch nie zuvor mit Messer und Gabel gegessen. Zu alledem macht der Herr des Hauses, ihr angeblicher Großvater, keinen Hehl daraus, dass er sie nicht für sein Enkelkind hält. Eine seiner Töchter lebt zwar schon lange nicht mehr im Haus, aber sie sei nach Amerika gegangen, meint er. Seine anderen Töchter sind anderer Meinung. Sie erkennen in Tinke durchaus die Züge ihrer Schwester, und auch die Haarfarbe passt, hatte der Mann, wegen dem ihre ältere Schwester Martha das Elternhaus verlassen hat, doch auch leuchtend rote Haare.

Der Herr des Hauses beschließt, Tinke wegzubringen. Mit ihren Manieren will er sie nicht in seinem Haus haben. Er bringt sie an einen Fluss, an dem gerade einfache Bauersleute ihre Wäsche waschen. Bei ihnen setzt er Tinke ab. Die Bauern wissen genau, wie es damals zugegangen ist. Der Gutsherr hatte seine Tochter verstoßen, als sie eine Beziehung mit einem der ihren einging. Die Wäscherinnen sind Tinkes Tanten. Auf dem Rückweg vom Fluss gerät die Kutsche vom Weg ab und stürzt um. Larus wird Zeuge des Unfalls. Zuvor hat er vor dem Haus der Familie ein Amulett gefunden, das Tinke vor dem Tod der Mutter von ihr bekommen hatte; als Zeichen für ihre Familie, die das Mädchen dann bei sich aufnehmen würde. Larus zeigt dem Mann, dem nichts Schlimmeres passiert ist, dieses Amulett, worauf er zurück zum Fluss reitet. Tinke läuft jedoch zunächst erschrocken davon, aber im Wald versöhnen sie sich. Tatsächlich ist er ihr Großvater, und er akzeptiert sie schließlich als sein Enkelkind.

Tinke entscheidet sich jedoch, bei der Familie ihres Vaters zu leben. Und auch Larus kann dort bleiben.

Überblick über die behandelten Themen

Identität
Familie
Emanzipation
Standesdenken

Einblick in Historie und bäuerliches Leben vergangener Zeiten

Zum Inhalt

Internetquelle

<http://www.ulvepigintinke.dk/tinke> : Homepage des Films (allerdings auf dänisch!)

Themen, Konflikte, Lösungen

Ziel des folgenden Abschnitts ist eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen des Films. Leitfragen betreffen, wie mit dem Thema umgegangen wird, welche Konflikte sich daraus im Laufe der Geschichte ergeben und welche Lösungsvorschläge angeboten werden. Für eine Besprechung wichtig ist auch die Perspektive (oder die Perspektiven), aus denen der Film seine Themen bearbeitet. Welche Vorannahmen sind bereits enthalten in dieser Darstellung? Wird nur ein einziger Aspekt des Problems aufgegriffen oder wird es vielfältig und facettenreich dargestellt? Das Interessante eines Films ist schließlich, mit Dingen konfrontiert zu werden, die man so noch nicht gesehen hat. Filme sind Angebote zur Auseinandersetzung mit sich selbst und mit der Welt.

Denn in ein Nachdenken über den Film fließen auch immer eigene Gedanken, eigene Werte und Normen, eigene Vorerfahrungen ein. Kann ich mit dem Thema etwas anfangen? Berührt der Film? Oder lässt er eher kalt? Scheinen mir die angebotenen Lösungen plausibel zu sein? Aus welcher Sicht kenne ich das Thema? Diese Fragen können eine Basis bieten für ein Filmgespräch mit den Schülern.

Einige Themen des Films werden nun näher betrachtet. Versucht wird, diese in ihrer Entwicklung während der Geschichte wiederzugeben. Anregungen für Fragen finden sie weiter unten.

Identität und Emanzipation

Im Grunde beschreibt der Film Tinkes Suche nach ihrer Identität und stellt die Frage, wo sie eigentlich hingehört. Am Anfang ist sie ein verwahrlostes Mädchen in der Wildnis. Durch das Zusammentreffen mit Larus findet sie einen Freund, der sie nimmt, wie sie ist: ein eigenwilliger Wildfang. Auf dem Bauernhof dagegen beginnen die Veränderungen. Das Waschen deckt ihre richtige Haarfarbe auf, die im Film als Besonderheit dargestellt wird, aber die Bäuerin versucht auch, etwas aus ihr zu machen, was sie nicht ist: eine brave, ruhige, saubere Tochter. Dieser Konflikt verschärft sich nochmals im Haus des Großvaters. Tinke kann und will sich nicht anpassen. Sie erscheint wie ein Fremdkörper in dieser Familie. Erst in der Familie ihres Vaters scheint sie sich wohl zu fühlen. Diese Welt ähnelt der, in der sie groß geworden ist.

Tinkes Freiheitswillen aber trägt zugleich einen emanzipatorischen Zug. Sie ist ein energiegeladenes, eigenwilliges, ja manchmal stures Mädchen. Damit setzt sie sich auch gegen den tyrannischen Großvater durch. Ihre Tanten erinnert dieses Verhalten, dieses Aufbegehren gegen die Macht des Vaters, an ihre Schwester Martha, und sie sehen es durchaus mit Sympathie. Sie selbst ordnen sich schließlich zumeist dessen Willen unter.

Außerdem bestimmt in Tinkes Welt nicht der Stand die Identität. Sie sieht die Menschen und durchbricht so die starren, einschränkenden Regeln der Feudalgesellschaft.

Mit dieser Geschichte plädiert der Film dafür, seinen eigenen Weg zu gehen. Tinke lässt sich nicht von anderen verändern, sie wehrt sich dagegen, immer nur den Erwartungen anderer zu entsprechen. Trotzdem erkennt sie auch andere Lebensweisen an. Dies zeigt sich in der Versöhnung mit dem Großvater, auch wenn sie nicht in dessen Welt leben will. Ihre Mutter Martha dagegen konnte beide Welten nicht verbinden. Sie musste radikal mit einer brechen, um ihr Glück zu finden.

Durch dieses Thema wird auch der Titel des Films klar. Tinke mag zwar ein kleines Mädchen sein, aber sie ist auch stark, denn sie setzt sich durch. Sie nimmt Einfluss darauf, wie ihr Leben aussehen soll.

Familie

In vielen verschiedenen Formen stellt der Film das Thema "Familie" dar:

– Tinke und ihre Eltern Martha und Torkil

Diese Familie ist der Inbegriff der glücklichen Familie. Allerdings existiert diese nicht mehr. Zum Zeitpunkt der Handlung sind bereits beide Eltern verstorben und die kleine Tinke ist auf sich allein gestellt.

In ihrer Erinnerung stellt sie ihr Elternhaus dar als einen Ort der Harmonie. Die Eltern lieben sich und gehen freundlich miteinander um. Es gibt keinen Streit und man sorgt für die Tochter.

Dies ist das klassische Bild einer vollständigen Familie mit Mutter, Vater und Kind.

– Martha und ihr Vater Hermann

Doch sieht man sich die Verwandtschaft um diese drei herum an, so bricht das Bild der Harmonie. Martha musste wegziehen von ihrem Elternhaus, weil ihr Vater gegen ihre Heirat mit Torkil war, einem einfachen, armen Mann aus einem Dorf. Losgelöst von Eltern und Geschwistern baut sie sich mit ihrem Mann ein neues Zuhause auf.

Dem Fortgehen der Tochter ist ein Bruch mit dem Vater vorausgegangen. Er redet sich ein, seine Tochter sei nach Amerika ausgewandert. Mit Tinkes Ankunft in seinem Haushalt kommt die Erinnerung wieder. Der Alte kann sich nicht weiter einer Illusion hingeben und wird mit dem Kind konfrontiert, in dessen eigensinnigem Verhalten sich das Verhalten ihrer Mutter Martha widerspiegelt.

– Nanna und Tinke

Für Nanna ist Tinke der Ersatz für eine Tochter, die sie nie hatte. Nach der Geburt ihres Sohnes Hartad wollte sie keine Kinder mehr. Sie akzeptiert Hartad nicht als ihren Sohn. Daher ist das Mädchen Tinke wie ein Geschenk für sie. Sie versucht, sie einzusperren, damit sie ihr nicht wegläuft. Im Grunde sieht sie Tinke nicht in ihrer Eigenständigkeit, sondern ist froh über ein süßes Wesen, das sie umsorgen und auch ein wenig verhätscheln kann. Wichtig ist, dass Nanna nicht aus böser Absicht so handelt.

– Nanna, ihr Mann und Hartad

Die Rollen in dieser Familie sind klar verteilt. Die Frau hat nichts zu sagen, alle Entscheidungen werden vom Mann getroffen. Für die damalige Zeit ist dies die normale Machtverteilung in einer Familie. (Wie oft ist es leider auch heute noch so?)

Zwischen dem Ehepaar schwelt seit langer Zeit ein Konflikt. Mit Hartad als behindertem Sohn kommen beide nicht zurecht. Sie behandeln ihn nicht einmal wie einen Menschen, sperren ihn vielmehr im Stall ein und "füttern" ihn dort auch. Ins Haus darf er nicht. Der Umgang mit diesem behinderten Sohn ist durch Unwissenheit, Hilflosigkeit und Unbehagen geprägt.

Erst Tinke macht Nanna klar, dass Hartad als Sohn einen ganz natürlichen Anspruch auf Liebe und Zuneigung hat. In einer der folgenden Szenen wäscht sie ihren Sohn im Waschzuber und gibt ihm saubere Kleidung. Die vormalige Kälte weicht schließlich doch der Liebe.

Das Verhältnis des Vaters zu Hartad wird handgreiflich verändert. Hartad sperrt seinen Vater in seinen "Stall" und sagt immer wieder das neu gelernte Wort "Daumen". Dies ist das erste Mal, dass der Vater seinen Sohn als Mensch sieht, als jemand, der auch sprechen kann und kein Tier ist.

An dieser Familie zeigt sich, wie Lieblosigkeit die Entwicklung eines Menschen stören, wenn nicht gar verhindern kann. Liebe als Grundvoraussetzung einer Familie wird betont, wenn dies auch anfangs gerade durch ihre Abwesenheit gezeigt wird.

– Larus und seine Eltern

Von Larus Familie erfahren wir so gut wie nichts. Seine Eltern sind arm, so dass auch er Geld verdienen muss. Daher arbeitet er als Kuhhirte auf dem Bauernhof. Er scheint überhaupt keinen Kontakt zu seinen Eltern zu haben, nicht einmal an seinen freien Tagen besucht er sie. Dies ist für die damalige Zeit jedoch ebenfalls nichts Ungewöhnliches. Damit thematisiert der Film das Leben in einer anderen Zeit. Eine Zeit, die uns aus heutiger Sicht in vielen Dingen fremd erscheint.

Diese vielfältige Sicht auf das Thema "Familie" lädt dazu ein, mit den Schülern über diese Formen zu reden. Wie sieht das eigene Bild von "Familie" aus? Wie war das Leben in Familien früher, wie dagegen ist es heute?

Zum Verständnis des Films sollte aber auch über die Konflikte in den Familien im Film gesprochen werden. Warum entstehen die beschriebenen Konflikte? Wie werden sie gelöst? Gibt es heute noch ähnliche Streitpunkte in Familien?

Zur Gestaltung

Narrative Form

Anders als in der inhaltlichen Diskussion der Themen soll es im folgenden um die Analyse der Struktur des Films gehen. Ziel ist jedoch nicht, den Film zu "zerreden" oder zu "zerstückeln".

Die Analyse beschäftigt sich vor allem mit der Dramaturgie des Films. Grob gesagt antwortet sie auf die Frage, worum es eigentlich geht. Lernziel sollte es sein, dass die Schüler gemeinsam die zentralen Szenen (u.a. die Wendepunkte) des Films erarbeiten und ihre Ergebnisse begründen können. Was ist Ziel der Protagonisten? Warum werden die Protagonisten zum Handeln "gezwungen"? Welche Szenen geben der Handlung eine vollkommen andere Wendung? Mit dem letzten Punkt hängt auch die Frage zusammen, wie Spannung erzeugt wird.

Die Analyse stellt in diesem Sinne ein Hilfsmittel dar zum Verständnis des Films und seiner Geschichte.

Zwei weitere Vorschläge:

Interessant kann nach der "Entdeckung" der Wendepunkte auch die Frage nach Alternativen sein: Wie wäre die Geschichte weitergegangen, wenn an dieser Stelle etwas anderes passiert wäre?

Das erworbene Wissen um Dramaturgie, Erzählerperspektive und Spannungsaufbau kann schließlich von den Schülern überprüft werden, indem sie selbst zu Autoren werden: Ermuntern Sie die Schüler, selbst den Stift in die Hand zu nehmen, Personen auf dem Blatt Papier zum Leben zu erwecken und sie Abenteuer bestehen zu lassen! Wer keine Lust zum Schreiben hat, kann seine Geschichte auch erzählen.

Dramaturgie und plot points

Eine gängige (westliche) Form des Drehbuchs Schreibens basiert auf einer Dreiteilung der Geschichte in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Die Szenen, die die Übergänge von einem Teil zum nächsten markieren, werden als "plot points" bezeichnet. Hier erfährt die Geschichte ihre wichtigsten Wendungen.

Manche Autoren ergänzen diese zwei plot points noch um den sogenannten "zentralen Punkt". Dieser liegt zumeist ziemlich genau in der Mitte des Films und markiert die Szene, in der das Hauptthema, der Konflikt dargestellt wird, der ab dort bestimmend für die Handlung sein wird.

Literaturtipp:

Syd Field (1991): Das Handbuch zum Drehbuch. Frankfurt/ Main: Zweitausendeins

Die plot points in diesem Film fallen auf die Szenen, in denen Tinke ein neues Zuhause bekommt:

plot point 1

In Schwung kommt die Geschichte bereits durch das Zusammentreffen von Larus und Tinke. Doch als Larus Tinke mit zu der Bauernfamilie nimmt, für die er arbeitet, ändert sich einiges im Leben des Mädchens. Sie muss sich wieder waschen, ja man entdeckt sogar ihre richtige Haarfarbe. Das Leben in der Familie, bzw. der Versuch zusammen zu leben bringt viele Probleme: Tinke will Nanna nicht als ihre Mutter ansehen, sie darf nicht mehr mit Larus spielen, muss saubere Kleidung anziehen. Der Wechsel von der Wildnis in das Dorf setzt so die Geschichte in Gang.

plot point 2

Dementsprechend gibt es eine weitere einschneidende Änderung in Tinkes Leben, als die Bauernfamilie ihre möglichen Verwandten gefunden hat und Tinke (mit dem versteckten Larus) in deren reichen Haushalt umzieht. Dieser Wechsel eröffnet die Konfrontation mit Tinkes Herkunft und Identität: ihre richtige Verwandtschaft scheint sie abzulehnen, weil sie sich anders benimmt und will das Mädchen zunächst abschieben. Nur nach und nach akzeptieren die einzelnen Mitglieder der Familie das Landmädchen Tinke. Ab diesem Wendepunkt geht es um die Frage, wo das Mädchen eigentlich hingehört. Verstärkt wird dies durch den Kontrast der Welten, in denen man Tinke zuvor gesehen hat: Wildnis – Dorf – Herrenhaus.

Visuelle Gestaltung

Filme sind eine Kombination aus Sprache, Musik, Geräuschen und vor allem Bildern. Niemand würde bezweifeln, dass ein geschriebener Text Informationen übermittelt. Mit Bildern dagegen scheint das anders zu sein. Bilder werden oft nur als Hintergrund wahrgenommen, aber nicht als eigene Sprache – Bildsprache eben – mit eigener Bedeutung.

Dieser Abschnitt wirft einen Blick auf die visuelle Gestaltung des Films. Dazu können die Inszenierung, die Lichtstimmung, die Kameraperspektiven, das Szenenbild und die Kostüme gehören.

Lernziel der Auseinandersetzung mit diesen Elementen ist es, die eigene Sprache des Films bewusst werden zu lassen. Es gilt, auch Bilder lesen zu lernen. Was erzählen uns die Bilder? Welche Informationen bekommen wir, noch bevor irgendeine der Filmfiguren überhaupt zu sprechen beginnt?

Dies klingt nun sehr sachlich und analytisch. Dagegen muss natürlich auch die ästhetische Erfahrung Beachtung finden. Filme werden beim Sehen eben nicht nur bewusst zergliedert. Auch ein Genießen der Bilder soll möglich werden. Die Bildanalyse soll nicht mehr sein als ein Werkzeug dafür, aber auch nicht weniger. Sie soll ein "Gefühl" vermitteln für Farben, Perspektiven und Rhythmus. Abschließend wird noch darauf hingewiesen, wie sehr auch die Wahrnehmung von Bildern von Vorerfahrungen abhängig ist. Manche Dinge werden erst bewusst, wenn man weiß, dass es sie gibt. Das ist die Brücke zwischen Analyse und ästhetischem Erleben.

Ermutigen Sie die Schüler zum Zeichnen! So wird gelernt, wie man auch mit Bildern sprechen kann. Wer will, kann eine Art Comic anfertigen. Filmemacher arbeiten auch sehr oft mit Storyboards, die Comics sehr ähnlich sind. Darin sind dann bereits Entwicklungen und Perspektivwechsel enthalten.

Eigene Filme drehen bietet natürlich die optimale Übung...

Wenn Sie die Arbeitsaufgaben erschweren wollen, können Sie auch festlegen, wie die Bilder gestaltet werden sollen (aber keine inhaltliche Einschränkung!): fordern Sie dazu auf, mit ungewöhnlichen Blickwinkeln zu arbeiten, nur warme oder nur kalte Farben zu verwenden, etc. Und: Lassen Sie danach den Künstler sein Werk vorstellen, ihm vielleicht sogar auch einen Titel geben.

Ein paar Anmerkungen...

...zur Inszenierung

Im Film gibt es eine Rückblende und zwei Träume Tinkes. Diese heben sich von der Gestaltung des übrigen Films ab. Um etwas über Gestaltungsmittel des Films zu lernen, lohnt es sich, diese Rückblenden/ Träume hervorzuheben. Die Schüler können so erarbeiten, wie der Film dem Zuschauer verdeutlicht, dass es sich um eine Sequenz handelt,

die sich nicht in die chronologisch fortlaufende Zeit der Handlung einfügt, sondern in die Vergangenheit blickt.

Die Rückblende beinhaltet den Tod der Mutter. In ihren letzten Atemzügen ruft Martha ihre Tochter zu sich. Sie weiß, dass sie bald sterben wird und gibt daher ihrem Kind ein Amulett. Mit diesem soll sie ihrer Familie, mit der sie vor langer Zeit gebrochen hat und die Tinke nicht kennt, beweisen, dass sie Marthas Tochter ist. Diese würden dann für sie sorgen. Danach schickt Martha weinend ihre Tochter weg, doch Tinke geht nicht. Laut weinend umarmen sich die beiden.

Diese Szene ist grün beleuchtet und hebt sich allein durch diese Farbgebung von anderen Szenen ab. Die Stimmung, die durch dieses unnatürliche, fahle Licht entsteht, verdeutlicht die Tragik der Handlung: Tinke muss Abschied nehmen von ihrer Mutter.

Im ersten Traum erinnert sich Tinke an den Namen der Mutter, im zweiten an den des Vaters. Beide Szenen sind ähnlich inszeniert. Wir sehen Martha, Torkil und Tinke, die sich umarmen und spielen: eine glückliche Familie. Diese Idylle wird unterstützt durch sehr warme, angenehme Farbtöne. Gelb und orange dominieren dies Bilder.

In zwei Szenen fällt der Einsatz der Handkamera besonders auf:

Tinke liegt im Haus der Bauern einmal morgens nicht in ihrem Bett. Besorgt beginnen Nanna und Larus, sie zu suchen – und werden im Stall fündig. Sie liegt im Stroh neben Hartad, der sie fest umschlungen hält. Bis dahin kennt der Zuschauer Hartad nur als gefährlichen, unberechenbaren Mann. Tinke scheint also in Gefahr.

Die Kamera wechselt hektisch und mit unruhigen Bildern zwischen Hartad, der nach der fliehenden Tinke greift, und Nanna und Larus, die nach Tinke rufen. Diese Unruhe und schnelleren Schnitte tragen zum Spannungsaufbau bei.

Ebenso verhält es sich, als Tinkes Großvater sie auf dem Arm zur Kutsche trägt, um sie zu Torkils Familie zu bringen. Larus steht im Hintergrund und kann nichts machen. Erneut wechselt die Kameraperspektive schnell zwischen den verschiedenen Personen. Außerdem vermittelt die ruckelige Handkamera den Eindruck der Nähe, des unmittelbaren Dabeiseins.

... zu Lichtstimmung, Szenenbild und Kostümen

Die visuelle Gestaltung vermittelt viele Informationen, die bestimmte Aspekte der Handlung bereits vorwegnehmen. Beispielhaft kann an dieser Stelle das Ende des Films genannt werden. Tinke steht zwischen der Entscheidung, in das reiche Haus ihres Großvaters zu ziehen, oder aber im Dorf bei der Familie ihres Vaters zu bleiben. Tinkes Aussehen, allein was die Farbe ihrer Kleidung angeht, zeigt aber deutlich, dass sie nicht in den feinen, sauberen Haushalt passt. Inmitten der Leute aus dem Dorf scheint sie dagegen quasi "unterzugehen", sie sieht aus wie eine von ihnen. So zeigen die Kostüme bereits, wo welche Figur "hingehört".

Im Vergleich zwischen dem Haus des Großvaters und dem Bauernhof fällt vor allem auf, wie mit Licht und Helligkeit gearbeitet wird. Im Bauernhof scheint es nie genug Licht zu geben. Vor allem auch, wenn alle beim Essen sitzen, ist es sehr dunkel. Die Bilder im vornehm gedeckten Speisesaal der Großeltern dagegen sind wesentlich klarer und heller.

Literaturtipps:

Drei Ausgaben der Zeitschrift *filmdienst* widmen sich der Analyse der Farbgebung in Filmen.

filmdienst 3/2002: Die Farbe Rot

filmdienst 10/2002: Die Farbe Blau

filmdienst 18/2002: Die Farbe Gelb

Anregungen für die Filmbesprechung

Fragen zum Film selbst (Verständnis sowie Gestaltung)

- Wie kann man Tinke beschreiben?
- Wie sieht Tinke am Anfang des Films aus, wie später?
- Wie kann man Larus beschreiben?
- Wo lebt Tinke überall im Laufe des Film?
- Warum darf Tinke auf dem Bauernhof nicht mehr mit Larus spielen?
- Wer ist Hartad?
- Warum muss Hartad eingesperrt im Stall leben?
- Wann ändert sich das Verhältnis der Bauern zu Hartad? Warum und wie?
- Warum konnte Tinkes Mutter nicht bei ihrer Familie bleiben?
- Warum will Tinkes Großvater sie wieder wegbringen? Zu wem?
- Woher weiß der Großvater, dass Tinke wirklich sein Enkelkind ist?
- Wie verändert sich der Großvater? Warum?
- Wie verändert sich Tinke im Laufe des Films? In welchen Szenen gibt es “große Wendepunkte” in Tinkes Leben?
- Warum ist Tinke zum Schluss bei den Bauern am besten aufgehoben? (Und ist sie das wirklich?)
- Wie könnte Tinkes Leben weitergehen?
- Wie werden die Träume im Film dargestellt?
- Welche Szenen im Film sind spannend? Warum?
- Wie sieht es im Haus der Bauern aus, wie im Haus der reichen Familie?
- Welche Familien kommen im Film vor?

Fragen zur eigenen Sicht auf die im Film behandelten Themen

- Worum geht es deiner Meinung nach in dem Film?
- Welche Szene hat dir im Film am besten gefallen und warum?
- Im Film muss Tinke im Haus bleiben und darf sich nicht schmutzig machen, während Larus draußen spielen darf. Findest du das richtig oder nicht? Ist das heute auch noch so?
- Wie würdest du “Familie” beschreiben?
- Tinke passt eigentlich nicht in das reiche Haus. Welche Orte gibt es, an denen du dich wohl fühlst?

Anregungen zur spielerischen und kreativen Auseinandersetzung mit den Themen des Films

Themen für Bilder und Zeichnungen:

- ein geteiltes Bild: Tinke in der Wildnis, auf dem Bauernhof, bei den reichen Verwandten
- Tinke mit ihren Eltern
- Larus trifft Tinke